

Das Evangelium nach Johannes –

Bibelimpulse im Pastoralen Raum Andernach

Teil 28, Johannes 11,1-27

Die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus steht in der Mitte des Evangeliums nach Johannes. Sie bildet auch inhaltlich eine Mitte: Die Auferweckung des Lazarus ist der Höhepunkt der bisher erzählten Zeichen und das gefährlichste. Dies zeigt sich vor allem in der Reaktion der Hohepriester und der Pharisäer, die eine Versammlung des Hohen Rates einberufen und „entschlossen“ sind Jesus „zu töten“ (V. 53). Die Brisanz, die im Zeichen von der Auferweckung des Lazarus steckt, wird erst verständlich, wenn wir in Lazarus, das unter der Herrschaft Roms in Fesseln gebundene, tot im Grab liegende Israel verstehen. Der Messias ist gekommen, um Israel von seinen Fesseln zu befreien und aus dem Grab des Todes herauszuholen. Wenn „alle an ihn glauben“ – so die Befürchtung der Hohepriester und Pharisäer – „werden die Römer kommen und uns die Heiligen Stätte und das Volk nehmen“ (V. 48). Die Befreiung Israel bedeutet aus der Sicht Roms eine Bedrohung der Pax Romana. Ihre Reaktion ist Krieg gegen die Aufständischen.

1 Ein Mann war krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Marta.
2 Maria war jene, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; deren Bruder Lazarus war krank. 3 Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht: Herr, sieh: Der, den du liebst, er ist krank. 4 Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes. Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden. 5 Jesus liebte aber Marta, ihre Schwester und Lazarus.
6 Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt. 7 Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen. 8 Die Jünger sagten zu ihm: Rabbi, eben noch suchten dich die Juden zu steinigen und du gehst wieder dorthin? 9 Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; 10 wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist. 11 So sprach er. Dann sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. 12 Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, dann wird er gesund werden. 13 Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen, während sie meinten, er spreche von dem gewöhnlichen Schlaf. 14 Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lazarus ist gestorben. 15 Und ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt. Doch wir wollen zu ihm gehen. 16 Da sagte Thomas, genannt Didymus, zu den anderen Jüngern: Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben! 17 Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. 18 Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. 19 Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. 20 Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus sitzen. 21 Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. 23 Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag. 25 Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, 26 und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das? 27 Marta

sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Einleitung der Geschichte (VV 1-3)

1 Ein Mann war krank, Lazarus aus Betanien, dem Dorf der Maria und ihrer Schwester Marta.

Zur Einleitung der Geschichte werden die Personen, die in der Geschichte eine besondere Rolle spielen, eingeführt. Vor allem geht es um Lazarus. Der Name Lazarus (lateinische Form des griechischen Lazaros) kommt von hebräisch: Elazar/Elazar und bedeutet „Gott hilft“. Er spielt auf Eleasar, den ältesten Sohn und Nachfolger Arons, an. Nach dessen Tod führt dieser Israel durch die Wüste. [vgl. Num 20,26ff.]

Der Lazarus in unserer Geschichte steht dafür, dass es niemanden gibt, der Israel durch die Wüste Roms zur Befreiung führen kann, so dass ganz Israel an die Fesseln des Todes gebunden im Grab liegt. Der Leichnam des Lazarus verkörpert Israel im Zustand des Todes. Damit will sich der Messias nicht abfinden.

Maria und Marta sind Schwestern des Lazarus. Sie leben mit Lazarus in Betanien. Mit Betanien kommt die Nähe zu Jerusalem ins Spiel und damit die Nähe zu der Stunde, in der Jesus hingerichtet wird. Die zeitliche Einordnung erfolgt erst am Ende des 11. Kapitels mit dem Hinweis „Das Paschafest der Juden war nahe“ (V.55).

2 Maria war jene, die den Herrn mit Öl gesalbt und seine Füße mit ihren Haaren abgetrocknet hatte; deren Bruder Lazarus war krank.

Maria hat Jesus für seinen Tod gesalbt, wie Johannes auf 12,1-11 voraus greifend feststellt. Dies geschah „sechs Tage vor dem Paschafest“, an dem Jesus am Kreuz der Römer sterben wird.

„Marta ist die weibliche Form des aramäischen Wortes mar, Herr. Sie war also kein Dienstmädchen, sondern Herrin. ... Neben Schimon-Petrus wird Martha das messianische Bekenntnis aussprechen, und zwar angesichts des Todes Elasars/Israels, 11,27. Sie ist es, die die Ehre Gottes sehen wird.“¹

3 Daher sandten die Schwestern Jesus die Nachricht: Herr, sieh: Der, den du liebst, er ist krank. Beide Schwestern übermitteln Jesus die Nachricht von der Krankheit des Lazarus. Sie lassen ihm sagen: „Der, den du liebst, er ist krank.“ Krank ist Israel und es soll nicht sterben. Das Verb, das mit ‚lieben‘ übersetzt wird, meint hier eine intensive freundschaftliche Beziehung [philein]. Der Messias ist mit Israel solidarisch und das als Freund.

Die Lage des Kranken verschärft sich (VV 4-16)

4 Als Jesus das hörte, sagte er: Diese Krankheit führt nicht zum Tod, sondern dient der Verherrlichung Gottes. Durch sie soll der Sohn Gottes verherrlicht werden.

Jesu Reaktion auf die Krankheit des Lazarus ist ein Hinweis darauf, wie die Geschichte gelesen bzw. verstanden werden sollte. Es geht um die „Verherrlichung Gottes“ und darin „soll der Sohn Gottes verherrlicht werden“. „Verherrlichung“ meint nicht ‚Glanz und Gloria‘ mit der sich die ‚Herrschaften‘ mit einer Aura des Erhabenen in Szene setzten und ‚performen‘. Vom Hebräischen Sprachgebrauch her geht es um das Schwergewicht, die

¹ Ton Veerkamp, Der Abschied des Messias. Eine Auslegung des Johannesevangeliums, II. Teil: Johannes 10,22-21,25, Texte und Kontexte Nr. 113-1115 2007, 12. [Veerkamp, Abschied Teil II]

Gewichtigkeit Gottes und seines Messias, die sich darin zeigt, dass er den Tod nicht das ‚letzte Wort‘ sein lässt. Dieses Verständnis knüpft daran an, dass die „Herrlichkeit des Herren“ in der Wolke erscheint, die Israel durch die Wüste den Weg der Befreiung bahnt (vgl. Ex 16,10; Num 14,10). Am Leichnam des Lazarus als Symbol für den Zustand Israels, soll gezeigt werden, dass das Siechtum Israels, das es gleichsam zum Leichnam macht, kein Zustand ist, der „zum Tod“ führt. Dagegen steht die „Herrlichkeit des Herren“, das ganze Gewicht Gottes, das der Befreiung gilt.

5 Jesus liebte aber Marta, ihre Schwester und Lazarus. 6 Als er hörte, dass Lazarus krank war, blieb er noch zwei Tage an dem Ort, wo er sich aufhielt.

Das griechische Verb, das mit ‚lieben‘ übersetzt wird, ist an dieser Stelle, das Verb, das am besten mit ‚solidarisch sein‘ übersetzt wird [agapan]. Freundschaft kann nicht ohne Solidarität gelebt werden (während es Solidarität auch ohne Freundschaft geben muss). Im Blick auf die Beziehung zu Lazarus und seinen Schwestern gehen Freundschaft und Solidarität ineinander über. Und dennoch dauert es „noch zwei Tage“ bis Jesus endlich aufbricht.

7 Danach sagte er zu den Jüngern: Lasst uns wieder nach Judäa gehen. 8 Die Jünger sagten zu ihm: Rabbi, eben noch suchten dich die Juden zu steinigen und du gehst wieder dorthin?

Auf Jesu Aufforderung, „wieder nach Judäa zu gehen“, um Lazarus aus dem Tod zu befreien, warnen die JüngerInnen vor den Gefahren, die mit einem solchen Aufbruch verbunden sind. Damit wird in Erinnerung gerufen, was Johannes immer wieder erzählt hatte: In Judäa gibt es Versuche, Jesus zu töten (Vgl. 7,1; 8,59; und wie „eben erst“ 10,31). Diese Hinweise stellen die Verbindung zur Passionsgeschichte her, in die die Geschichte von der Auferweckung des Lazarus übergeht.

9 Jesus antwortete: Hat der Tag nicht zwölf Stunden? Wenn jemand am Tag umhergeht, stößt er nicht an, weil er das Licht dieser Welt sieht; 10 wenn aber jemand in der Nacht umhergeht, stößt er an, weil das Licht nicht in ihm ist.

Jesu Antwort greift seine Aussage auf: „Ich bin das Licht der Welt“. Diese Aussage ist mit der Nachfolge verbunden: „Wer mir nachfolgt wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben“ (8,12). Der Tag, steht für das Licht des Messias, die Nacht für die Finsternis des Imperiums. Wer im Licht des Messias seinen Gang geht, wird nicht anstoßen und zu Fall kommen. Anstoßen und zu Fall kommen werden diejenigen, die in der „Finsternis der römischen Weltordnung“ ihren Weg zu gehen versuchen. Gemeint ist also nicht: „Wenn es Nacht ist, gibt es kein Licht. Sondern: Weil man ohne dieses Licht (sc. das Licht des Messias, A.J.) in der Nacht nicht geht, muss man straucheln, in die Falle dieser Weltordnung gehen. Ohne eine messianische Perspektive und die Alternative, die sie verheißt, wird das ganze Leben finster.“²

11 So sprach er. Dann sagte er zu ihnen: Lazarus, unser Freund, schläft; aber ich gehe hin, um ihn aufzuwecken. 12 Da sagten die Jünger zu ihm: Herr, wenn er schläft, dann wird er gesund werden. 13 Jesus hatte aber von seinem Tod gesprochen, während sie meinten, er spreche von dem gewöhnlichen Schlaf. 14 Darauf sagte ihnen Jesus unverhüllt: Lazarus ist

² Veerkamp, Abschied Teil II, 13.

gestorben. 15 Und ich freue mich für euch, dass ich nicht dort war; denn ich will, dass ihr glaubt. Doch wir wollen zu ihm gehen.

Jesu Aussage, Lazarus schlafe, provoziert ein Missverständnis auf Seiten der JüngerInnen. Sie gehen davon aus, dass dann schon alles gut werde, weil sich Lazarus irgendwie ‚gesund schlafe‘. Davon kann aber keine Rede sein. Der Schlaf des Lazarus bzw. der Schlaf Israels ist eine Todesschlaf, in dem es keine rettende Perspektive gibt. Deshalb muss Jesus gehen, „um ihn aufzuwecken“ (V. 11). Jesu Rede ist schonungslos realistisch: Israel schläft, weil es unter der Herrschaft Roms zu einem Leichnam geworden ist – ohne Perspektive zu Wegen der Befreiung aufstehen zu können. Eine Perspektive bieten weder die Zeloten mit ihren Aufständen und ihrem Insistieren auf ‚nationale‘ Befreiung, noch die Pharisäer mit ihrem Kurs der Ergebenheit unter die Herrschaft Roms. In beidem reproduziert sich die Finsternis des Imperiums. Aus ihren falschen, weil illusionären Einschätzungen sollen auch die JüngerInnen aufgeweckt werden. Sie sollen glauben, d.h. darauf vertrauen lernen, dass auch angesichts des Todes und der Leichname, die unter der römischen Herrschaft und im Rahmen illusionären Widerstands wie illusionärer Ergebenheit produziert werden, diese Verhältnisse nicht das ‚letzte Wort‘ haben. Deshalb muss der Messias aufbrechen, um Lazarus aufzuerwecken.

16 Da sagte Thomas, genannt Didymus, zu den anderen Jüngern: Lasst uns mit ihm gehen, um mit ihm zu sterben!

An dieser Stelle tritt Thomas zum ersten Mal in unserem Evangelium auf. Er stellt resignierend und zweifelnd fest, dass dieser Weg zur Auferweckung des Lazarus als des Leichnams Israels in den Tod führen wird. Dennoch fordert er die anderen JüngerInnen auf, mit dem Messias zu gehen. Thomas wird uns in den Abschiedsreden wieder begegnen. Nachdem Jesus gesagt hatte, er gehe zum Vater, um der messianischen Gemeinde eine Wohnung – nicht einfach eine Wohnung im Himmel, sondern einen Ort im römischen Imperium, an dem sie wirken kann – zu bereiten, stellt Thomas fest: Wir wissen nicht, wohin du gehst. Wie können wir dann den Weg kennen? (14,4)

Thomas kommt erst angesichts der Wunden des Gekreuzigten, die ihm der Auferweckte zeigt, zum Glauben, d.h. zum Vertrauen darauf, dass Gott in der Auferweckung des Messias, den Weg des Messias bestätigt und Rom gerichtet hat. Darin hat er der messianischen Gemeinde einen Ort, eine „Wohnung“ bereitet, an dem ist eine Bleibe hat, im Imperium dem Imperium zu widerstehen und darauf zu vertrauen, dass Gott das ‚letzte Wort‘ über tödliche Herrschaft und die Herrschaft des Todes spricht. Der Spitzname Didymus ist eine Erfindung des Johannes. „Er ist immer zwei, der Solidarische und der Skeptiker.“³

Was heißt Auferstehung? (VV. 17-27)

17 Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen.

Als Jesus ankommt, ist Lazarus „schon vier Tage“ im Grab. Damit ist ausgeschlossen, dass Lazarus scheinot war. Nach drei Tagen galt der Tod eines Verstorbenen als endgültig. Zudem ist der vierte Tag die Mitte der Trauerwoche. Auf den ‚dritten Tag‘, den Tag der Auferstehung, findet sich keine Anspielung. Dennoch ist er vorausgesetzt. Was Johannes über die Auferweckung des Lazarus erzählt, setzt den Glauben an die Auferweckung des Messias voraus. Sein Grab ist das Grab Israels. Durch seine Auferweckung wird Israel aufgerichtet.

³ Veerkamp, Abschied Teil II, 14.

18 Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt.

Johannes legt Wert darauf, dass sich das Erzählte „nahe bei Jerusalem“ abspielt. Damit wird der Tod des Lazarus mit der Zerstörung Jerusalems verbunden. Zur Zeit des Johannes lag Jerusalem in Schutt und Asche – ohne Hoffnung aufgerichtet zu werden. Das Volk war weithin Opfer des Krieges der Römer geworden – getötet und vertrieben.

19 Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten.

In der Mitte der Trauerwoche sind „viele Juden“ präsent, um die beiden Schwestern zu trösten. Darin erweisen sie ihre Solidarität. Da sich in Lazarus Israel konzentriert, kommt in der Trauer um Lazarus zugleich die Trauer um Israel zum Ausdruck, das ohne Zukunft – bildlich gesprochen – im Grab des Todes eingeschlossen ist. Johannes greift in den Abschiedsreden das Thema Trauer auf. Hier geht es um die Trauer der messianischen Gemeinde, vom Messias verlassen zu sein. In den Auferstehungsgeschichten repräsentiert Maria Magdalena diese Trauer, wenn sie weinend vor Jesu Grab steht (20,11ff). Mit der Auferweckung des Gekreuzigten wird sie aus ihrer Trauer aufgerichtet.

20 Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus sitzen. 21 Marta sagte zu Jesus: Herr, wärest du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben.

Marta geht Jesus entgegen. In ihrer Bemerkung, wenn Jesus da gewesen wäre, wäre Lazarus nicht gestorben, drückt sich das Vermissten Jesu angesichts der Katastrophen, die Israel zu erleiden hat, aus. „Herr, wärest du hier gewesen...“ ist die Frage aller, die nach der Nähe Gottes und nach Rettung angesichts der Katastrophen fragen. Sie hat ihren Niederschlag in Psalm 74 gefunden, wo es heißt; „Zeichen für uns gibt es nicht, es ist kein Prophet mehr da...“ und in die Frage mündet: „Wie lange noch darf der Bedränger noch schmähen...“ (VV.9-11). Auch in aller Niedergeschlagenheit schimmert die Hoffnung auf, dass das alles nicht das ‚letzte Wort‘ sein muss, weil Gott dem Messias geben wird, worum er ihn bittet. Ähnlich heißt es in Psalm 74 ‚trotzig‘: „Doch Gott ist mein König von alters her, Taten der Rettung wirkt er inmitten der Erde...“ (V. 12). Darum dürfte der Messias Gott bitten: dass er sich auch angesichts des alles vernichtenden Todes als Retter und Befreier erweise.

23 Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag.

„Dein Bruder wird auferstehen“ ist Jesu Antwort auf Martas „Wärest du hier gewesen...“ Marta stellt diese Feststellung in den Horizont der Auferstehung der Toten am Ende der Zeit und damit in den Horizont der Apokalyptik. Die Hoffnung auf Auferstehung hat sich aus dem Widerstand gegen die hellenistische Herrschaft herausgebildet und im Buch Daniel ihren Niederschlag gefunden. Sie ist Ausdruck dafür, dass Gott denen die Treue hält, die ihm und seinem Bund die Treue gehalten haben bis in den Tod. Negativ formuliert: Es ist nicht vorstellbar, dass Gott ausgerechnet denen die Treue verweigert, die ihm bis zum Ende die Treue gehalten haben. Diese Hoffnung verbindet sich mit dem Gericht, d.h. mit dem Ende der Herrschaftsverhältnisse, die in den Tod treiben. Darin wird deutlich, dass Gott das ‚letzte Wort‘ spricht (vgl. Dan 7 und 12).

25 Jesus sagte zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, 26 und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst du das?

Im Horizont der Hoffnung auf die endzeitliche Auferstehung der Toten bewegt sich Martas Feststellung: „Ich weiß, dass...“ Jesu Antwort: „Ich bin die Auferstehung und das Leben“ verbindet die endzeitliche Hoffnung auf Auferstehung mit der Gegenwart. In ihm, in seinem Leben, in seinem Tod und in seiner Auferweckung ist sie ‚gegenwärtig‘. Darin wird sie zur Kraft, der Todesmacht Roms zu widerstehen und zur Hoffnung, dass Israel – wie Lazarus – aus dem Grab geholt und aufgerichtet werden kann. Wer darauf vertraut, wird leben trotz und inmitten tödlicher Herrschaft. Er hat einen Ort, eine Wohnung, eine Bleibe, von dem aus messianisches Leben möglich wird. Er ist bereits „aus dem Tod ins Leben hinübergegangen“ (5,24). Leben ist verheißen trotz des Todes und über den Tod hinaus. Die futurische Dimension der Verheißung und die gegenwärtige Dimension des Widerstands gegen den Tod in Gestalt tödlicher Verhältnisse stehen nicht gegeneinander, sondern greifen ineinander. Die auf die Zukunft gerichtete Hoffnung auf Leben über den Tod hinaus und die gegenwärtige Ermöglichung von Leben trotz des Todes und gegen den Tod dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden, weil sie inhaltlich zusammengehören.

27 Marta sagte zu ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Christus bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Am Ende des Gesprächs steht Martas Bekenntnis: „Ja, Herr, ich glaube, dass...“ Darauf vertraut Marta. In diesem Bekenntnis drückt sich das Vertrauen der messianischen Gemeinde auf den Messias Jesus aus. Dieses Vertrauen zu stärken, darauf zielt das gesamte Evangelium des Johannes. Es ist „aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Christus ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“. Dieses Bekenntnis buchstabiert Johannes mitten hinein in die Krisen- und Katastrophen seiner Zeit. Hier wird es in Frage gestellt und hier muss es sich bewähren.

Wie die endzeitliche Hoffnung auf die Auferstehung der Toten und die gegenwärtige Erfahrung inmitten der römischen Weltordnung, die mit dem Tod regiert und Israel zu vernichten droht, aufgerichtet zu werden, ineinandergreifen, wird in der nun folgenden Erzählung von der Auferweckung des Lazarus deutlich werden.

Zusammengestellt von
Alexander Just